

## MARIATI UND DIE ZAUBERFLÖTE

---

Geschichte über ein etwa fünfjähriges Kind, das mit der Umwelt Schwierigkeiten hat, weil es eine dunkle Hautfarbe hat. Aufgewachsen ist es bei den Großeltern auf dem Dorf, da Mutti Astrid noch studierte. Als sie das Studium beendet hat und nun in der Stadt als Lehrerin arbeitet, holt sie Mariati zu sich. Mariati freut sich auf die Stadt und die neuen Freundinnen und Freunde im Kindergarten. Doch nicht von allen Kindern wird sie freundlich aufgenommen. Da ist Grit, die bisher die Kleinste und für andere das Spiel-Baby war. Sie ärgert sich, weil ihre Spiel-Mutti Anja plötzlich Mariati als ihr Baby betrachtet. Natürlich fällt Grit etwas ein, womit sie Mariati ärgern kann. Nicht nur, dass sie Mariati die Flöte, von der sie meint, es sei eine Zauberflöte, stiehlt. Werden die beiden trotzdem eines Tages Freundinnen?

### Leseprobe

---

Warm scheint die Sonne über einem Garten. Der Himmel ist seidenblau. Nicht einmal die Wölkchen, die über ihn hinschweben, sind grau. Wattweiß sind die. Es ist wirklich ein schöner Garten mit vielen Blumen und Apfelbäumen, einem Sandkasten und einer Schaukel.

Auf der Schaukel sitzt Mariati, ein Mädchen von vier Jahren. Bald wird sie fünf Jahre alt sein. Und bald wird sie nicht mehr bei Oma und Opa und Hund Wackelschwanz hier im Dorf Klein-Mäuselwitz leben. Mariatis Mutti-Astrid, die Tochter von Oma und Opa, hat viele Jahre in der Stadt in einem Studentenheim gewohnt, denn sie studierte an einer Universität, um Lehrerin zu werden. Nun ist sie Lehrerin geworden und natürlich ausgezogen aus dem Studentenheim. Sie hat sich eine eigene Wohnung gesucht. Nicht in Klein-Mäuselwitz, sondern in einer Stadt, wo sie nach den Schulferien Kinder im Malen und Zeichnen unterrichten wird. Noch heute wird Mutti ihre Mariati abholen. Und ab morgen geht Mariati dann in einen Kindergarten in der Stadt.

„Du wirst sicher viele neue Freundinnen und Freunde finden!“ sagt Oma zu ihr. Oma hat im Garten Äpfel vom Baum gepflückt und in einen Korb gesammelt. Doch warum sind Sorgenfalten auf Omas Stirn?

„Vielleicht solltest du den Kindern in der Stadt etwas mitnehmen, worüber sie sich freuen?“ überlegt Oma, während sie mit Mariati zum Haus zurückgeht.

Das Haus duftet nach Apfelkuchen, als Mutti-Astrid kommt. Eine schöne Mutti ... schwarzes Haar, weiße Haut, roter Mund. „Schneewittchen“ sagt Opa manchmal zu ihr. Nachdem sie alle begrüßt und Mariati geküsst hat, hebt sie ihren Rucksack vom Rücken und stellt ihn neben das Sofa. Sie öffnet ihn und holt einen kleineren heraus.

Mariatis Augen glänzen.

„Setze deine Puppen und die Tiere hinein“, fordert Mutti ihre Tochter auf, während sie aus dem Schieber einer Kommode Mariatis Pullover, Hosen und Blusen, Strümpfe und einen Schlafanzug herauslegt und danach in ihren Rucksack schichtet.

Oma steht neben Mutti-Astrid. „Da willst du mir wirklich meinen Liebling fort nehmen?“ klagt sie. „Sie hat es doch so gut bei uns! Wer weiß, was die Stadtkinder zu ihr sagen!“

„Mama, Ich bin euch sehr, sehr dankbar, dass ihr Mariati behalten habt, so dass ich mein Studium in Ruhe beenden konnte“, erwidert Mutti. „Aber wenn man bei euch lebt, dann glaubt man, es gebe nur freundliche Menschen auf unserer Welt. Für Mariati wird es Zeit zu lernen, dass es auch Menschen gibt, die sie ablehnen!“

„Ablehnen? Was ist das?“ fragt Mariati.

„Es bedeutet, dass manche Leute vielleicht nicht immer lieb zu dir sind!“ erklärt Mutti.

„Aber ich bin doch lieb!“ sagt Mariati. „Stimmt’s!“

„Jaja! Mädchen!“ sagt Opa schnell und streicht ihr über das dunkle Haar.

„Das arme Kind!“ seufzt Oma. „Sie könnte so gut noch hier bleiben, bis sie zur Schule kommt! Willst du es dir nicht doch überlegen, Astrid?“

„Höre endlich auf mit deinem Gejammer!“ tadelt Opa die Oma und stupst sie in die Seite. „Siehst du denn nicht: Mariati freut sich auf die Kinder in der Stadt!“